

theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

LEHRGANG THEOLOGIE
WISSEN KOMPAKT
ONLINE-MODULE
AKADEMIE am DOM

Nov. 2024

Heft 02 / 40. Jg. 2024/25

im Fokus: 1700 Jahre Konzil von Nizäa

Inhalt

Editorial	Seite 03
im Fokus: Auseinandersetzungen um den Arianismus Uta Heil	Seite 04
AKADEMIE am DOM Veranstaltungen im Jänner 2025	Seite 12
Impressionen von der Studienreise „Frühchristliches Bulgarien“	Seite 13
KURS IN WIEN / FERNKURS Andrea RIEDL im Gespräch	Seite 14
SPEZIALKURSE WIEN & ÖSTERREICH Jänner-März 2025 ST. PÖLTEN: Biblische Missverständnisse ONLINE: Weltreligion Islam GRAZ: Der Koran – eine Hinführung WIEN: Jüdische & Christliche Feste 1700 Jahre Konzil von Nicäa Kirchengeschichte – Neue Zugänge Kulturgeschichte Europas Von Sexualmoral zu Beziehungsethik Trauer & Trost Krieg & Frieden	Seite 17
STUDIENREISEN 2025: Siebenbürgen Ephesus Istrien & das östliche Friaul	Seite 28
ASYNCHRONE ONLINE-MODULE Basisinfo Christentum Die sieben Todsünden Geschichte der Kirche: Erbe & Auftrag	Seite 31

Impressum: theologie aktuell. Die Zeitung der THEOLOGISCHEN KURSE.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;

Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung

f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologiskurse.at;

Grundlegende Richtung:

Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE;

Fotos, wenn nicht anders angegeben: Benjamin Paul und privat; Druck: Gröbner Druck, Oberwart;

P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; MZ „theologie aktuell“, GZ 02Z033241 M



Editorial – Das Konzil von Nizäa



Liebe Leserin! Lieber Leser!

2025 begeht die Kirche „1700 Jahre Konzil von Nicäa“. Im Jahr 325 von Kaiser Konstantin einberufen, setzte es sich mit Arius,

einem Priester aus Alexandria, auseinander, der die Göttlichkeit des Sohnes leugnete: „Es gab eine Zeit, da der Sohn nicht war“. Dieser Satz fasst die Lehre des Arius präzise zusammen. Er glaubte, der Logos, der Sohn wäre vor seiner Menschwerdung zu einem bestimmten Zeitpunkt geschaffen worden und existierte daher nicht von Ewigkeit her. Er sei das erste und höchste Geschöpf Gottes, aber nicht wesensgleich mit Gott. Für Arius war Gott der Vater der einzige wahre, unveränderliche, ungeschaffene und ewige Gott. Demgegenüber hielt das Glaubensbekenntnis des Konzils von Nizäa fest: Der Sohn ist wesensgleich dem Vater

„Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrer Gott aus wahrem Gott, gezeugt nicht geschaffen, wesensgleich dem Vater“. Dabei geht es nicht um theologische Spitzfindigkeiten, sondern um den Kern des Erlösungsglaubens: In Jesus Christus ist der ewige (dem Vater wesensgleiche) Sohn Mensch geworden und hat aus dem Innersten Gottes heraus die erlösende Liebe Gottes offenbart. „Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.“ (Joh 1,18) Mit der Ablehnung der Auffassung der Unterordnung des Sohnes unter den Vater

bekräftigte das Konzil auch die Trinitätslehre: Beziehung in Gott.

Dass jede Konzilsentscheidung auch neue Probleme mit sich bringt, zeigen der Fokusbeitrag dieses Heftes und der Spezialkurs „1700 Jahre Konzil von Nizäa“ (17./18. Jänner 2025 | auch online | vgl. S. 19). Auch die Sommerwoche Batschuns „Konzile, die die Kirche nachhaltig verändert haben“ (6. bis 11. Juli 2025) wird Nizäa eingehend behandeln.

Studienreise nach Ephesus

An den Ort des dritten ökumenischen Konzils führt die Studienreise „Ephesus. Frühes Christentum in einer antiken Metropole“ (23. bis 28. August 2025). Weitere Studienreisen erschließen „Siebenbürgen. Kulturelle Dialoge zwischen gestern und heute“ (12. bis 18. April 2025) und das Frühe Christentum in Istrien und dem östlichen Friaul (25. bis 29. Oktober 2025). Details zu diesen Studienreisen finden Sie auf den Seiten 28 – 30, Impressionen von der diesjährigen Studienreise nach Bulgarien auf S. 13.

Über die Spezialkurse und asynchronen Online-Module, die im ersten Quartal 2025 beginnen, informieren Sie sich bitte auf den Seiten 31 bis 33.

Der Tisch ist reichlich gedeckt.

Herzlich,

Ihr Erhard Lesacher

Uta HEIL, Wien

Auseinandersetzungen um den Arianismus

Keineswegs nur eine theologische Streitfrage

In das Thema „Arianismus“ kann man gut mit theologischen Fragen einsteigen, die sich alle dem vorweltlichen Dasein von Jesus Christus vor seiner Menschwerdung widmen: Ist Jesus Christus selbst Gott? Ein zweiter Gott? Oder als Sohn Gottes einfach irgendwie göttlich? Wenn er selbst Gott oder irgendwie göttlich ist, wie kam es dazu? Beziehungsweise woher kommt Christus? Aus Gott, dem Vater, selbst? Wenn ja, war er dann in, neben oder unter Gott, bevor er Mensch wurde? Wie kann er aus Gott, dem Vater, stammen, ohne das Wesen oder die Einheit oder die Einzigartigkeit des Vaters zu beeinträchtigen? Darf man hier von „Zeugung“ sprechen, wie die Bezeichnungen „Vater“ und „Sohn“ nahelegen? Und ist damit ein Vorher und ein Nachher mitzudenken, sodass Gott, der Vater, genau genommen zunächst ohne Sohn war?

Allerdings gibt es ein erkenntnistheoretisches Problem: Wie kann man diese Fragen überhaupt beantworten? Kann ein Mensch zutreffende Aussagen über das Wesen Gottes und seines Sohnes formulieren? Wenn ja, auf Basis welcher und wie gewon-



nener Erkenntnisse? Auf Grundlage welcher Texte?

Diese Fragen illustrieren, womit in der ersten Phase des sogenannten „arianischen“ Streits vor dem ersten ökumenischen Konzil von Nizäa 325 n. Chr. gerungen wurde. Als lokaler Streit in Alexandrien zwischen dem schon hochbetagten Presbyter Arius und seinem Bischof Alexander begonnen, weitete der Streit sich nach der Verurteilung des Arius in Alexandrien über Ägypten hinaus in den gesamten Osten des Römischen Reichs aus, sodass sich dieser Streit zu der größten Auseinandersetzung im Christentum der Spätantike entwickelte. Ab den 350er-Jahren kam die dritte göttliche Person, der Heilige Geist, in die Diskussion hinzu, sodass eigentlich erst dann von einem „trinitarischen“ Streit gesprochen werden kann.

Bedeutender Streitfall „Arianismus“

Aus heutiger Perspektive mag es erstauen, dass über die Trinität im 4. Jh., regional sogar bis zum 6. Jh., so ausdauernd

debattiert wurde. Die vielen überlieferten Briefe, theologischen Erklärungen, kaiserlichen Erlasse, Synodalschreiben, Gesetzestexte und längeren Streitschriften haben ihn überdies zu einem außerordentlich gut dokumentierten Streit anwachsen lassen; denn schon damals haben die Kombattanten regelrechte Aktensammlungen angelegt, um jederzeit kraftvolle Belege für die eigene Position zur Hand zu haben. Die bald vollständig publizierte moderne kritische Edition der relevanten Briefe, Synodalbeschlüsse und Gesetze wird gut 1500 Seiten umfassen.

Zwei wichtige Gründe können die Brisanz des Streits erklären.

Zum einen handelt es sich ohne Zweifel um eine zentrale Frage für Christen: Wer war oder ist Jesus Christus? Zum anderen fällt die eher zufällige historische Gleichzeitigkeit mit der sogenannten konstantinischen Wende ins Gewicht. So wurden innerkirchliche Angelegenheiten politisch relevant. Zunächst beendete Kaiser Galerius kurz vor seinem Tod im Jahr 311 die letzte große Christenverfolgung und erklärte das Christentum zu einer erlaubten Religion. Unmittelbar darauf erweiterte der erste christliche Kaiser Konstantin (gest. 337) seine Macht, als er im Jahr 312 durch seinen Sieg über Maxentius vor den Toren Roms Alleinherrscher im Westen wurde. Sein Sieg über Licinius im Osten im Jahr 324 bescherte ihm die Alleinherrschaft im Römischen Reich. Konstantin unterstützte

die christliche Kirche, betrachtete aber das Zerwürfnis in der griechischen Kirche des Ostens aufgrund des Streits um die Ansichten des Arius als ein Ärgernis, das die kirchliche Einheit und den Frieden im Reich gefährdete. So setzte er gleich im Jahr 324 ein Mahnschreiben auf mit dem dringenden Rat zur gütlichen Einigung. Dies

Streit um Arius gefährdete den Frieden im Reich

übermittelte ein Gesandter an den Presbyter Arius und den alexandrinischen Bischof Alexander. Das lief jedoch ins Leere und so wurde der Streit auf die Tagesordnung der von ihm einberufenen bischöflichen Generalsynode gesetzt, dem später sogenannten Ersten Ökumenischen Konzil von Nizäa im Frühsommer 325. Dort wurde tatsächlich die alexandrinische Verurteilung des Arius bestätigt. Denn seit Konstantin wollten die Kaiser, als *pontifex maximus* auch zuständig für Religionsangelegenheiten, für den Reichsfrieden die Einheit der Kirche bewahren und kirchliche Zerwürfnisse bis hin zu Schismen bereinigen.

Wie konnte ein so großer Streit gelöst werden?

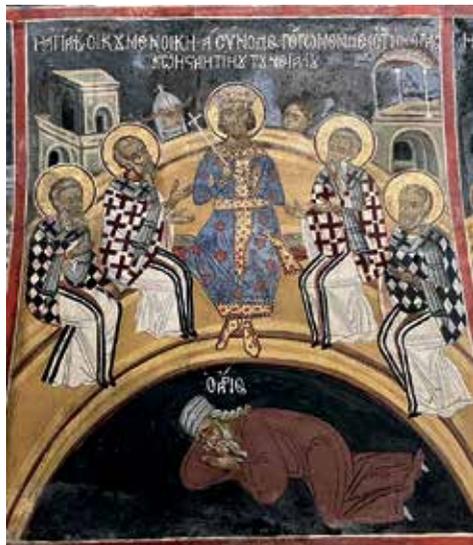
Aus heutiger Perspektive waren mehrere Faktoren entscheidend:

Bekanntnisse: Einerseits durch die bekannten Glaubensbekenntnisse, das Nicaenum von dem Ersten Ökumenischen Konzil von Nizäa im Jahr 325 und die erweiterte

Neufassung im Nicaeno-Konstantinopolitanum. Letzteres wurde dem Zweiten Ökumenischen Konzil von Konstantinopel im Jahr 381 zugeschrieben, aber es stammt eventuell auch erst von einer der Nachfolgesynoden in Konstantinopel zwischen 381 und 383. In diesen und auch anderen Bekenntnissen wurde der christliche Glaube auf knappe Formeln gebracht, inklusive pointierter antihäretischer Formulierungen als Quintessenz der Debatten.

Anathematismen: Ergänzt wurden diese Bekenntnisse noch durch Anathematismen, das sind kurze gegnerische Thesen, die als häretisch verdammt wurden.

Das Konzil von Nizäa, Fresko im Speisesaal des Bačkovski manastir, Bulgarien



Gesetze: Daneben gibt es kaiserliche Gesetze sowie personalpolitische Entscheidungen inklusive Absetzungsbeschlüssen, sodass der Streit auch zu diversen Exilierungen führte – das war damals die härteste Strafe; Todesurteile wurden nicht ausgesprochen.

Synoden und Konzile: Synoden auf regionaler oder Provinz-Ebene sind seit dem

... dem Anliegen der „Verlierer“
besser gerecht werden

Ende des 2. Jh. bekannt. Es war eine Innovation Konstantins, diese zu einer reichsweiten Großveranstaltung auszuweiten, gedacht auch als Bühne für seine Selbstdarstellung als christlicher Kaiser. Zwischen Nizäa 325 und Konstantinopel 381–383 liegt allerdings eine ganze Reihe von kirchlich-regionalen und kaiserlich-reichsweiten Synoden, welche die Wendungen und neuen Detailfragen im trinitarischen Streit belegen. Denn die Entwicklung lief mitnichten gradlinig auf das „neue Nizänum“ von Konstantinopel 381–383 zu.

Historiografie: Die spätere Wahrnehmung des Streits wurde wesentlich von längeren Traktaten und historischen Darstellungen im Rahmen der spätantiken Kirchengeschichten geprägt. Sie präsentieren selbstverständlich die Perspektive der „Sieger“ des Streits und werden den Ansichten der ausgegrenzten Häretiker nicht gerecht. Die Forschung der letzten Jahrzehnte hat sich intensiv darum bemüht, hinter die Kulis-

sen dieser tendenziösen Darstellungen zu schauen und dem Anliegen der „Verlierer“ besser gerecht zu werden.

Polemik: Der damaligen Rhetorik entsprechend wurde mit durchaus aggressiver Polemik nicht gespart; Diffamierungen auf allen, auch sehr persönlichen Ebenen kleiden die Beschreibungen häretischer Lehren ein. Gerne wurde mit Unterstellungen gearbeitet, die dem Gegner Konsequenzen aus seinen Thesen vorwerfen, die er gar nicht gemeint hatte. Zu beachten ist nämlich, dass Arius schon bald, insbesondere von Bischof Alexander, Aussagen angelastet wurden, die er selbst in dieser Form nicht vertreten hatte: Er halte angeblich den Sohn Gottes für ein reines und wandelbares Geschöpf, dem es daher an göttlicher Qualität mangle, mithin schlicht für einen Menschen. Dieser Mensch Jesus sei allein aufgrund seiner Lehren und seines vorbildlichen Lebenswandels von Gott, dem Vater, quasi adoptiert und als Sohn angenommen worden. Dieses Konstrukt eines „Arianismus“ entwickelte sich schnell zu einem beliebten Mittel der Polemik: Anhänger des Konzils von Nizäa 325 unterstellten Andersdenkenden „Arianismus“, um sie als Häretiker bloßzustellen und ihre Verurteilung zu fordern. Besonders Athanasius, Bischof von Alexandrien (328–373) und Nachfolger des Alexander, wendete dieses Argumentationsmuster immer wieder an, obwohl die von ihm Kritisierten sich selbst keineswegs als Anhänger des Arius verstanden oder das sogar heftig zurückwiesen.



Was lehrte Arius tatsächlich?

Arius (gest. nach 327), ein philosophisch gebildeter Libyer, war ein selbstbewusster Presbyter Alexandriens und überregional gut vernetzt mit Kontakten zu angesehenen Bischöfen wie Eusebius von Cäsarea, Paulinus von Tyrus und Eusebius von Nikomedien. Er war überzeugt davon, in der rechtgläubigen Tradition der Kirche zu stehen

Die Weise der Entstehung des Sohnes aus dem Vater klären

und theologische Formulierungen seines Bischofs Alexander kritisieren zu dürfen. Und in der Tat lassen sich seine Ansichten auf frühere Theologen, insbesondere auf Aussagen der alexandrinischen Theologen Origenes und Dionys von Alexandrien aus dem 3. Jh., zurückführen.

Wahrscheinlich entzündete sich der Streit zwischen Arius und Alexander an der christologischen Auslegung eines Verses im biblischen Sprüchebuch (Spr 8,22), wo die präexistente „Weisheit“ über sich spricht: „Der Herr hat mich geschaffen am Anfang seiner Wege zu seinen Werken.“ Für Arius war dieser Vers ein Hinweis darauf, dass Gott, der Vater, die Quelle und der Urheber allen Seins, den Sohn zwar vor allen Zeiten, aber dennoch einmal geschaffen habe. Daher könne er keinesfalls genauso ewig sein wie der Vater. Der Sohn habe also einen Anfang und habe zuvor nicht existiert. Arius wollte die Art und Weise der Entstehung des Sohnes aus dem Vater klären. Der Sohn ist für Arius zwar ein Geschöpf, aber

selbstverständlich nicht eines wie die übrigen Geschöpfe der Welt, sondern ein besonderes, vollkommenes Geschöpf, ein vollkommenes Erzeugnis des Vaters: Denn der Sohn ist der Schöpfungsmittler, durch den Gott die Welt geschaffen hat. Arius wollte vermeiden, von dem Begriff „Sohn“ auf körperliche Zeugungsvorgänge bei Gott zu schließen oder den Sohn als Teil, Ausfluss oder Abspaltung des Vaters zu verstehen. Der Vater sei ewig gleichbleibend und unwandelbar, gebe daher nichts von sich selbst oder aus seinem Wesen an den Sohn ab – denn das hätte auch ihn selbst verändert. Der Vater stehe über dem Sohn und rufe ihn nach seinem Willen aus dem Nichts ins Dasein. Arius betonte, dass der Sohn ebenso unveränderlich und unwandelbar sei wie der Vater, also keineswegs eines der übrigen Geschöpfe.

Genau dieser Punkt wurde jedoch in der Verurteilung des Arius übergangen, sodass ihm unterstellt wurde, er betrachte den Sohn als reines irdisches Geschöpf, wie die übrige Schöpfung. Da Arius die Vokabeln „zeugen“ und „schaffen“ ohne Bedeutungsunterschied benutzte, konnte aus einzelnen seiner Formulierungen leicht diese Konsequenz gezogen werden.

Arius kritisierte seinen Bischof: Alexander rücke den Sohn zu eng an Gott, den Vater, heran, wenn er ihn als „ewig aus dem Vater gezeugt“ beschreibe, denn dann müsse er entweder die eine Gottheit teilen oder zwei gleichwertige ewige Prinzipien einführen. So war er keinesfalls bereit, die ei-

gene Verurteilung durch seinen Ortsbischof Alexander auf einer innerägyptischen Synode von etwa 100 Bischöfen zu akzeptieren. Er nutzte seine Kontakte und mobilisierte eine Protestbewegung, die den Streit weit über die Grenzen Ägyptens hinaustrug. Synoden in Palästina (Euseb von Caesarea, gest. 339/340) und Bithynien (Euseb von Nikomedien, gest. 341) plädierten dafür, die Exkommunikation des Arius aufzuheben, aber Alexander weigerte sich, den Beschluss der ägyptischen Synode zurückzunehmen, was er seinerseits in Rundbriefen bekannt gab. Das oben erwähnte Schreiben des Kaisers Konstantin kam damit schlicht einige Jahre zu spät; der Streit war keine inneralexandrinische Debatte mehr.

Ein Glaubensbekenntnis gegen den Arianismus

Außer der Verurteilung des Arius einigten sich die Bischöfe des Konzils von Nizäa auf eine theologische Erklärung, das Bekenntnis von Nizäa (Nicaenum), wo es heißt: „Wir glauben ... an den einen Herrn Jesus

*Das Etikett „Arianer“
lebte als Unterstellung weiter*

Christus, den Sohn Gottes, gezeugt aus dem Vater als Einziggeborener, das heißt aus dem Wesen des Vaters, Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrer Gott aus wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch welchen alles wurde ...“ Diese enge Anbindung des Sohnes an den Vater, ausgedrückt mit „wesenseins“ und

„aus dem Wesen (*Usia*) des Vaters“, ergänzten die Bischöfe durch eine kurze Reihe von Anathematismen, die Grundlage dessen, was forthin als „Arianismus“ betrachtet wurde:

Die, die aber sagen „*es war einmal, dass er nicht war*“ und „*bevor er gezeugt wurde, war er nicht*“ [Zeitpunkt der Entstehung des Sohnes] und „*er wurde aus Nichts*“ oder aus einer anderen Hypostase [Person] oder einem anderen Wesen [Herkunft des Sohnes], oder die sagen, der Sohn Gottes sei geschaffen oder wandelbar oder veränderlich [Geschöpflichkeit bzw. Wesen des Sohnes], die verdammt die katholische und apostolische Kirche.

Nach Nizäa 325 hat kein spätantiker Theologe oder Bischof „Arianismus“ vertreten – alle Beteiligten distanzieren sich von dieser Form des „Arianismus“. Das Etikett „Arianer“ lebte aber als Unterstellung weiter, indem anderen Personen angelastet wurde, „Arianismus“ zu vertreten, also Anhänger einer schon verurteilten Häresie zu sein.

Versuch eines Neuansatzes

Besonders einer Gruppierung wurde später „Arianismus“ vorgeworfen, die nach der modernen Forschung korrekter als „Homöer“ zu bezeichnen ist – eine theologische Richtung, die mit einem Neuansatz den trinitarischen Streit entwirren wollte. Denn in Nizäa 325 hatte man sich zwar darauf geeinigt, dass Christus eindeutig auf die Seite Gottes, nicht der Geschöpfe gehöre,

aber die Frage der Einheit und des Zusammenwirkens der göttlichen Personen blieb unbeantwortet. Diese wurde mithilfe des griechischen Begriffs „Hypostase“ diskutiert: Ist das göttliche Wesen besser in einer Hypostase oder in drei Hypostasen zu beschreiben? Liegen die Hypostasen sozusagen auf einer Ebene oder gibt es eine Hierarchie bzw. Subordinierung? Wirken sie gemeinsam auf Basis einer Wesenseinheit oder einer Willenseinheit?

Leider führte die für das Jahr 343 von den beiden Konstantinsöhnen Konstans (gest. 353) und Konstantius (gest. 361) angesetzte Synode von Serdica zu keiner Lösung, sondern im Gegenteil zu einer reichsweiten Kirchenspaltung. Der neue Ansatz

*Kein Mensch könne Gottes Wesen
erkennen oder definieren*

der Homöer, von Konstantius seit dem Ende der 350er-Jahre gefördert, nachdem er wie sein Vater Alleinherrscher im Reich geworden war, sah deswegen vor, in trinitarischen Aussagen auf die Begriffe „Wesen“ und „Hypostase“ zu verzichten, da sie so umstritten und überdies unbiblisch seien. Schon auf der Synode in Nizäa 325 hätten die Bischöfe unvorsichtigerweise den Begriff „wesenseins“ benutzt. Kein Mensch könne jedoch Gottes Wesen oder Hypostase erkennen oder definieren. Man möge sich darauf beschränken, den Sohn schlicht als dem Vater „gleich“ (griech. *homoios*) zu bezeichnen (Beschlüsse der Synoden von Rimini und Seleucia 359). Daher wer-

den die Vertreter dieser Lösung in der Forschung „Homöer“ genannt.

Allerdings stellt diese Lösung für Athanasius und andere Theologen, insbesondere auch aus dem Westen (Hilarius von Poitiers, Damasus von Rom, Ambrosius von Mailand), die vollständige Gottheit des Sohnes infrage. So etikettierten sie diese Homöer als neue Arianer und sollten sich letztendlich damit durchsetzen. Nachdem also zwischen 359 und 379 für etwa 20 Jahre das homöische Bekenntnis eine reichsweite Richtschnur gewesen war, wurde es durch die sogenannte „neunizänische Wende“ auf den Synoden von Konstantinopel 381–383, Rom 382 (Damasus von Rom) und Aquileia 381 (Ambrosius von Mailand) als häretisch verworfen. Eine Differenzierung der von den Homöern zuvor verworfenen, nun wieder aufgegriffenen philosophischen Begrifflichkeit half: Nun wur-

Kuppelmosaik des Arianischen Baptisterium in Ravenna



de zwischen der einen *Usia* (bezogen auf das eine Wesen Gottes) und den drei *Hypostasen* (bezogen auf Vater, Sohn und Heiligen Geist) unterschieden. So konnte sowohl die Einheit Gottes als auch die zu Gott, dem Vater, gleichwertige und gleichrangige volle Gottheit des Sohnes und des Heiligen Geistes bewahrt werden, ohne die Besonderheit der drei Personen aufzulösen. Denn nur der Sohn Gottes wurde Mensch (Inkarnation), nicht der Vater; aber seine Menschwerdung darf nicht dazu verleiten, seiner Gottheit eine dem Vater untergeordnete, nur zweitrangige Qualität zuzuschreiben.

Goten als Arianer

Interessanterweise wurde die homöische Tradition durch eine historische Zufälligkeit das christliche Bekenntnis der Westgoten und der anderen Nachfolgeregiche des Römischen Reichs (Ostgoten, Burgunder, Vandalen, Sueben). Das führte zur Fortsetzung der Debatte bis zum Ende des 6. Jh.

Die Keimzelle dieses homöischen Christentums war eine kleine gotische Gruppe, angeführt von Wulfila, einem Nachfahren von aus Kappadokien verschleppten Christen. Er wurde zum Bischof für Gothien geweiht. Zur Zeit des Kaisers Konstantius konnte sich diese Gruppe nach Anfeindungen in ihrer Heimat auf römischem Reichsboden in der Provinz *Moesia inferior*, heute Bulgarien/Rumänien, niederlassen. Sie schlossen sich der in den Donauprovinzen stark vertretenen Gruppe der Homöer an; Wulfila selbst nahm auch an der homö-

ischen Synode in Konstantinopel (360) teil. Durch seine Bibelübersetzung, für die er überhaupt erst eine gotische Schriftsprache entwarf, wurde dieses gotische Christentum an die sich bildenden Verbände der West- und Ostgoten, und durch sie auch die Burgunder, Sueven und Vandalen, vermittelt. Selbstbewusst lehnten sie dann den „Neunizänismus“ als eine neue Häresie der

Im Alltag waren die theologischen Differenzen kaum spürbar

„Wesenseiner“ (Homousianer) ab. Die Homöer in den Nachfolgeregichen waren überdies reichsrechtlich von den neuen Häretikergesetzen (Verbot, sich zu treffen, Gottesdienste zu feiern, Kirchengebäude und anderen Besitz zu haben) nicht betroffen. Ihnen schlossen sich auch die inzwischen illegal gewordenen sonstigen Homöer an. Sie verteidigten den aus ihrer Sicht korrekten und traditionellen Glauben der Synode von Rimini 359: Für sie ist der Sohn, da vom Vater gezeugt, dem Vater gleich (*similis*). Er hat eine eigene, dem Vater untergeordnete Existenz – und wenn die Nizäner von einer „Identität“ (*aequalitas*) des Sohnes mit dem Vater reden, heben sie diese selbstständige Existenz der göttlichen Personen auf.

Im Alltag waren diese theologischen Differenzen allerdings kaum bemerkbar. Keiner Kirche oder keinem Baptisterium (Taufkapelle) war „Arianismus“ baulich anzusehen. Nur in der Liturgie hatten die Homöer die traditionelle Form „Ehre sei dem Vater *durch* den Sohn *im* Heiligen Geist“



Spezialkurs zum Thema:

WIEN, 17./18. Jänner 2025

1700 Jahre Konzil von Nizäa. Eine Zäsur in der Kirchengeschichte

Referierende: Uta Heil, Christina Traxler, Hubert Philipp Weber, Predrag Bukovec

Mit seinem Credo und weiteren Beschlüssen veränderte das Konzil von Nizäa dauerhaft das Christentum, indem es viele Aspekte des kirchlichen Glaubens und Lebens erstmal geregelt und vereinheitlicht hat. (Details: S. 19)

auch ONLINE

beibehalten, während die Neunizäner zunehmend „Ehre sei dem Vater *und* dem Sohn *und* dem Heiligen Geist“ bevorzugten, um jegliches Missverständnis einer Subordination der göttlichen Personen auszuschließen. Außerdem pflegten die Homöer bei Konversionen die Praxis der Wiedertaufe, wogegen die Nizäner konvertierte Homöer durch einfache Handauflegung in die Gemeinschaft aufnahmen.

Diese homöische Tradition konnte also sowohl als eine „römische“ als auch eine hinreichend eigenständige und vorgeblich ältere und biblischere Version des Christentums gegenüber der (neu-)nizänischen Neuerung der 380er-Jahre Potenzial entwickeln. Dabei wurde eine eigene Identität mit einem Selbstverständnis, Erbe des Römischen Reichs zu sein, verbunden.

Wenn den Goten, Burgundern, Sueven und Vandalen von nizänischer Seite durch Ambrosius von Mailand, Augustinus, Avitus von Vienne und Fulgentius von Ruspe

bis Gregor von Tours „Arianismus“ vorgeworfen wurde, stellten sie damit nur polemisch eine Beziehung zum historischen Arius her, ohne dass diese Homöer sich selbst je auf ihn berufen haben oder theologiegeschichtlich auf ihn zurückzuführen sind. So war Arius nur zu Beginn des „arianischen“ Streits um die Trinität von Bedeutung. „Arianismus“ blieb dagegen als unscharfes Häretiker-Etikett präsent. Erst die militärische Niederlage der Vandalen gegenüber den Truppen Justinians 534 und die Konversion des Westgotenherrschers Rekkared 587 brachte die Debatte zum Erliegen.

Zur Person:
 Uta Heil ist Universitätsprofessorin am Institut für Kirchengeschichte, Christliche Archäologie und Kirchliche Kunst der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.



Erstveröffentlichung:
 Welt und Umwelt der
 Bibel
 40. Jg. (2024,2) 36–41.

AKADEMIE am DOM – Vorschau vor Ort oder online!

Mittwoch, 15. Jänner 2025, 18:00 - 19:30 Uhr
Die Tagebücher der Etty Hillesum
 Prof. Dr. Isabella BRUCKNER,
 Päpstliche Athenaeum Sant' Anselmo, Rom

Freitag, 17. Jänner 2025, 16:00 - 18:00 Uhr
Das Konzil von Nizäa (325 n. Chr.). Vorgeschichte, Verlauf, Ergebnisse
 Univ.-Prof. Dr. Uta HEIL, Universität Wien

Mittwoch, 22. Jänner 2025, 16:00 - 17:30 Uhr
Im Hamsterrad des Höher, Schneller, Weiter
 Ass.-Prof. Dr. Martin DÜRNBERGER,
 Universität Salzburg

Mittwoch, 22. Jänner 2024, 18:00 - 19:30 Uhr
Toleranz – eine europäische Spurensuche
 em. Univ.-Prof. Dr. Heinrich SCHMIDINGER,
 Universität Salzburg

Freitag, 24. Jänner 2025, 18:30 - 20:30 Uhr
Päpstin Johanna und Theresa von Avila. Feministisch-historische Schlaglichter
 Prof. MMag. Dr. Andrea RIEDL,
 Universität Regensburg

Mittwoch, 29. Jänner 2024, 16:00 - 17:30 Uhr
 (Wiederholung | nur vor Ort)
Glaube und Unglaube bei Leonard Cohen
 Franz-Josef ZESSNER-SPITZENBERG u.a.

Mittwoch, 29. Jänner 2025, 18:00 - 19:30 Uhr
Wenn Gottesgewissheit zerbricht
 Univ.-Prof. Dr. Johanna RAHNER,
 Universität Tübingen

Sommerwoche zum Thema:

BATSCHUNS, 6.-11. Juli 2025

Konzile, die die Welt nachhaltig verändert haben

Von Nizäa (325) bis zum II. Vaticanum (1962–65)

Referierende:

Univ.-Prof. i.R. Dr. Roman SIEBENROCK
 Univ.-Lekt. Dr. Hubert Philipp WEBER



Sofija, Alexander Nevski-Kathedrale | Peruštica | Sofija, Sv. Sofija | Sofija, Rotunde Sv. Georgi | Alexander Nevski-Kathedrale | Sandanski, Taufbecken | Bačkovski manastir (Kuppel) | Bačkovski manastir | Bačkovski manastir, Reliquienschrein | Sofija, Sv. Sofija | Plovdiv, Dschumaja-Moschee | Plovdiv, kleine Basilika, Baptisterium | Plovdiv, Haus der Irene | Plovdiv, große Basilika

Entfaltungen und Dynamiken

Andrea RIEDL
im Gespräch

Wie lange lehren Sie schon bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Seit 2013.

Welches Fach tragen Sie bei den THEOLOGISCHEN KURSEN vor?

Das Fach Kirchengeschichte, gelegentlich auch das Fach Ostkirchenkunde im Rahmen von Spezialkursen.

Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Ich möchte den Teilnehmer:innen durch die inhaltliche Schwerpunktsetzung und meinen Vortragsstil vermitteln, dass das Fach Historische Theologie/Kirchengeschichte weit mehr ist als eine Aneinanderreihung von geschichtlichen Daten. Es geht um Wurzeln und Entwicklungen, um Entfaltungen und Dynamiken der facettenreichen Wirklichkeit von Theologie und Kirche: als Institution, als Ort und Rahmen theologischer Reflexion, als Mit-, Neben- und nicht selten als Gegeneinander von Lebensformen und Modellen, wie Kirche durch die Geschichte hindurch bis heute verstanden und gelebt wird.

Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

www.theologiskurse.at



Immer. Das Schöne bei den Theologischen Kursen ist die Vielfalt an Kontexten, aus denen die Teilnehmer:innen kommen – sei es beruflich, kirchlich oder in Bezug auf ihre persönlichen Interessen an der Theologie. Ich mag es sehr, mit den Teilnehmer:innen ins (Fach-)Gespräch zu kommen. Dass ich als Lehrende dabei von ihren Erfahrungen und Fragen lernen kann, macht die Theologischen Kurse-Settings für mich sehr lebendig.

Welche Erfahrung bei den Theologischen Kursen haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Davon gibt es viele! Sehr profitiert habe ich davon, dass ich ein Jahr lang als wissenschaftlich-pädagogische Assistentin im großartigen Team der Theologischen Kurse am Stephansplatz mitarbeiten und mich an Themenfindung, Kurskonzeption und -gestaltung beteiligen konnte. Was die Lehre betrifft, habe ich die Präsenzformate, insbesondere die Intensivkurse an den Wochenenden, immer sehr geschätzt. Ich finde es sympathisch, dass eine Gruppe, die zusammen Theologie betreibt und



reflektiert, auch die gruppendynamischen „Formate zwischen den Zeilen“ nutzt – etwa abends bei einem Glas Wein und in gemeinsamen Kaffee- und Mittagspausen. Dankbar bin ich, dass es mittlerweile auch einen Theologischen Kurs online gibt, weil ich damit als nicht in Österreich lebende Theologin die Möglichkeit habe, regelmäßig bei den THEOLOGISCHEN KURSEN zu lehren.

Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

Aktuell sind es Fragen der Eschatologie, d. h. Fragen rund um das „Danach“. Wie stellen sich Menschen verschiedener Epochen das Jenseits vor? Was erhoffen sie, wovor fürchten sie sich, woraufhin zielen Gebete für die Verstorbenen? Inwieweit prägt oder reguliert die Kirche solche Vorstellungen? Wir planen ein größeres Forschungsprojekt zur noch weitgehend unerforschten mittelalterlichen Predigtliteratur im Kontext von Tod und Beerdigung.

Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?

Das Sympathische an meinem Beruf als Universitätsprofessorin ist, dass das regelmäßige Lernen von anderen Theolog:innen zu unseren Aufgaben, ja zu dem gehört, was man von uns erwarten darf. Das Gelernte soll reflektiert und konstruktiv kritisiert, weiterentwickelt und gelehrt werden. Am meisten habe ich aber wohl von Theolog:innen gelernt, die mich durch ihre eigene Begeisterung für bestimmte Themen und theologische Richtungen geprägt haben. Auf diese Weise bin ich etwa zu

meinem eigenen Schwerpunkt in der Ostkirchenkunde gelangt.

Ihre aufregendste Bibelstelle?

Spannend finde ich den Versuch, Methoden der Schriftauslegung aus Geschichte und Gegenwart anzuwenden und zu sehen, wie Bibelstellen durch die Brille von Theolog:innen verschiedener Zeiten und geografischer Räume gelesen und vermittelt wurden.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Nicht am Schreibtisch, aber auf der Couch zur Entspannung liegt ein Buch der US-amerikanischen Autorin Helene Hanff mit dem Titel „84 Charing Cross Road“ (1970). Ich kenne kaum ein unaufgeregt-schöneres Buch – ein Briefwechsel der Autorin mit einem Londoner Antiquariat, ein entschleunigter Dialog über Literatur und Leben, mit einer guten Prise Charme und Wortwitz.

Welche Musik hören Sie gerne?

Zum 40. Geburtstag habe ich mir von meinen Gästen Schallplatten mit ihrem eigenen Musikgeschmack gewünscht. So habe ich nun eine Sammlung wunderbar abwechslungsreicher Musik nach einem vollen Arbeitstag. Auch gehe ich gerne auf Konzerte unterschiedlicher Musikrichtungen – vom Jazzclub über Folk Music zu Klassik und A capella.

Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Ich bin gerne in den Bergen, mache gerne Städtereisen, mag Programmkinos und Bibliotheken.



Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

Mein beruflicher Weg bringt es mit sich, dass ich oft sogar im Jahresrhythmus umgezogen bin – von Österreich nach Griechenland, Deutschland, in die USA und wieder retour. Kirchlich zuhause zu sein bedeutet für mich daher weniger die beständige Pfarrgemeinde, der ich angehöre, sondern das Feiern mit Menschen, für die Kirche zum Alltag gehört. In den orthodoxen und orientalisch-orthodoxen Kirchen bin ich hier genauso fündig geworden wie in der Campus-Kirchengemeinde der University of Notre Dame in den USA. Ich empfinde das als eine große Bereiche-

rung und sehe darin einen wichtigen Baustein der Ökumene.

Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Mit den Bauleiter:innen einer gotischen Kathedrale im Mittelalter.

Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Ich glaube, ich bin ein recht zielorientierter Mensch. Daher freue ich mich immer, wenn Team und professionelles Umfeld, Intuition und Menschenkenntnis, Ideale und Erdung gut zusammenspielen, um diese Ziele zu erreichen.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

Zur Person: Prof. MMag. Dr. Andrea Riedl hat in Graz, Thessaloniki und Wien Theologie und Klassische Philologie studiert. Zunächst Assistentin am Institut für Historische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien (Promotion 2016), forschte sie 2017/18 an der University of Notre Dame (Indiana, USA), anschließend am Münchner Institut der Monumenta Germaniae Historica sowie an den Universitäten Wien und Regensburg. Von 2020 bis 2024 war sie Fachbereichsleiterin für Kirchengeschichte am Institut für Katholische Theologie an der TU Dresden (Habilitation 2021 an der Universität Salzburg) und hat seit 2024 die Vertretungsprofessur für Mittlere und Neue Kirchengeschichte an der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg inne. Seit 2016 lehrt Andrae Riedl bei den THEOLOGISCHEN KURSEN Kirchengeschichte und gehört seit 2024 dem Kuratorium Institut Fernkurs für Theologische Bildung an.

Theologischer Fernkurs | ab Herbst 2024

Demnächst startet wieder der Theologische Fernkurs in mehreren Varianten: wahlweise mit **Studienwochen** oder **Studienwochenenden** (in Puchberg bei Wels, Lienz in Osttirol oder Wien).

Der Kurs bietet eine umfassende Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben: Hintergrundwissen – Einsicht in Zusammenhänge – begründbare Standpunkte.

Theologisch gebildete Laien – in Sachen Glauben dialog- und auskunftsfähig – sind ein Zukunftsthema für die Kirche!

Anmeldungen sind bis 31.12.24 möglich. Mehr wissen – tiefer fragen – klarer urteilen.

Jänner bis März 2025

SPEZIALKURSE

St. Pölten | Graz | Wien

STUDIENREISEN

ONLINE-MODULE

JAN 2025
FEB 2025

Anmeldung bis
01.01.2025



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

BEITRAG 130,00
FREUNDE

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



WIEN | ab 13. Jänner 2025

Jüdische und christliche Feste

Herkunft - Feier - Spiritualität

Das Christentum ist eine Tochter des Judentums. Gilt das auch von den christlichen Festen? Trotz biblischer Verwurzelung beider ist die christliche Überformung und Neudeutung der Feiern und Feste Israels weit seltener als die eigenständige Entwicklung da wie dort.

Programm:

Montag, 13. Januar 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Feiern & Festtage: Jüdischer Kalender / Schabbat
Univ.-Prof. Dr. Gerhard LANGER, Universität Wien

Montag, 20. Januar 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Herrenmahl & Herrenfeste: Vom Sonntag zum Liturgischen Jahr
Ass.-Prof. DDr. Predrag BUKOVEC,
Katholische Privatuniversität Linz / THEOLOGISCHE KURSE

Donnerstag, 23. Januar 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Helle Freude: Chanukka / Purim
Dr. Esther HEISS BA BA MA MA, Universität Wien

Montag, 27. Januar 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Menschwerdung: Weihnachten
Univ.-Prof. Dr. Markus TIWALD, Universität Wien

Montag, 10. Februar 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Exodus & Bundesschluss: Pessach-Sukkot / Schawuot
Schlomo HOFMEISTER

Donnerstag, 13. Februar 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Durchgang vom Tod ins Leben & Geistgabe: Ostern / Pfingsten
Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE

Montag, 17. Februar 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Versöhnter Neuanfang & Weisung zum Leben: Rosch ha-Schana / Yom Kippur / Simchat Tora
PD Dr. Yuval KATZ-WILFING BSC MA,
Christlich-jüdischer Koordinierungsausschuss



WIEN | 17. / 18. Jänner 2025

1700 Jahre Konzil von Nizäa

Eine Zäsur in der Kirchengeschichte

Das Konzil von Nizäa stellt ein zentrales Ereignis in der Kirchengeschichte dar. Mit seinem Credo und weiteren Beschlüssen veränderte es dauerhaft das Christentum, indem es viele Aspekte des kirchlichen Glaubens und Lebens erstmal geregelt und vereinheitlicht hat.

Programm:

Freitag, 17. Januar 2025, 16:00 - 20:30 Uhr

Vorgeschichte, Verlauf und Ergebnisse des Konzils von Nizäa
Univ.-Prof. Dr. Uta HEIL, Universität Wien

Der Charakter des Konzils und seine Rezeption
Mag. Dr. Christina TRAXLER, Universität Wien

Samstag, 18. Januar 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

Das Credo des Konzils von Nizäa
Univ.-Lekt. Dr. Hubert Philipp WEBER,
Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems

Liturgie vor und nach Nizäa
Ass.-Prof. DDr. Predrag BUKOVEC,
Katholische Privatuniversität Linz / THEOLOGISCHE KURSE

JAN 2025
JAN 2025

Anmeldung bis
03.01.2025



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

BEITRAG 95,00
FREUNDE 85,00

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

„Das Nicänische Konzil ist für die Orthodoxie so,
wie die Sonne für die Welt ist.“
Gregor von Nazianz (Kirchenvater und Theologe, † 390)

JAN 2025
JAN 2025

Anmeldung bis
08.01.2025



WIEN | 24. / 25. Jänner 2025

Kirchengeschichte – Neue Zugänge

In ihrer Arbeit mit Methoden, Quellenbeständen und Perspektiven muss sich Kirchengeschichte immer wieder kritisch reflektieren: Gibt es blinde Flecken, einseitige Sichtweisen usw.? Neue Zugänge betrachten auch bisher begangene Wege als wertvoll, bringen aber neue Perspektiven ins Spiel, die ebenso unerwartete wie bereichernde Einsichten erlauben.

Programm:

Freitag, 24. Januar 2025, 16:00 – 20:30 Uhr

- Einführung und Überblick: Neue Zugänge
- Wie haben Menschen in ihrer Epoche Gott und Welt gedeutet und den Glauben gelebt?

Kulturwissenschaftlicher Zugang

Assoz. Prof. MMag. Dr. Roland CERNY-WERNER, Universität Salzburg

Die Päpstin Johanna und Teresa von Avila
Feministisch-historische Schlaglichter

Prof. MMag. Dr. Andrea RIEDL, Universität Regensburg

Samstag, 25. Januar 2025, 09:00 – 16:00 Uhr

Benachteiligungen und Ungleichbehandlungen
Diskriminierungs-Geschichte

Assoz. Prof. MMag. Dr. Roland CERNY-WERNER, Universität Salzburg

Im Namen der Rose

Wie Kirchengeschichte im Film „verarbeitet“ wird

Ass.-Prof. Mag. Dr. Johannes GIEßAUF MAS, Universität Graz

**Kirchengeschichte? Die ganze Widerständigkeit
der Historie als »gefährliche« Erinnerung wird
in den theologischen Diskurs eingebracht.**

Hubert Wolf



WIEN | 14. / 15. Februar 2025

Kulturgeschichte Europas

Alter Orient – Jerusalem – Athen –
Rom – Konstantinopel – Bagdad –
Europäische Aufklärung

Was macht Europa aus? Aus welchen Wurzeln und Einflüssen speist sich das „christliche“ Abendland? Der Spezialkurs eröffnet einen Blick auf einen Jahrtausende alten Kulturraum, aus dem sich die europäische Kultur mit ihren Religionen, den spezifischen Formen von Kunst und Architektur, ihren politischen und wissenschaftlichen Weltdeutungen entwickelt hat.

Programm:

Freitag, 14. Februar 2025, 16:00 – 20:30 Uhr

Die Herkunft Europas.
Über die orientalischen Wurzeln der europäischen Kultur -
Eine Ouvertüre

Dr. Bernhard BRAUN, Universität Innsbruck

Wie wird aus Natur Kultur? Die Anfänge der Weltbilder
Götter aus dem Morgenland: Die Entstehung der Religion
Monotheismus contra Polytheismus

Dr. Bernhard BRAUN, Universität Innsbruck

Samstag, 15. Februar 2025, 09:00 – 16:00 Uhr

Auf dem Weg nach Europa: Der Mythos Griechenland
„Außer Rom ist fast nichts Schönes auf der Welt“

Inkarnation – Pneumatologie:
Das Christentum als prägende Erzählung Europas
Der Islam als Teil der europäischen Kultur

Dr. Bernhard BRAUN, Universität Innsbruck

Die langwierige Baustelle Europa: das Mittelalter
Das Subjekt emanzipiert sich für eine neue Zeit
Zwischen freiem Genie und göttlicher Regel:
Das Ringen um Freiheit und Fortschritt
Was charakterisiert Europa?

Dr. Bernhard BRAUN, Universität Innsbruck

FEB 2025
FEB 2025

Anmeldung bis
17.01.2025



THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3
1010 Wien

BEITRAG 95,00
FREUNDE 85,00

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

**FEB
2025**

Anmeldung bis
24.01.2025



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

BEITRAG 95,00
FREUNDE 85,00

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



WIEN | 21. / 22. Februar 2025

Von Sexualmoral zu Beziehungsethik

Die katholische Sexuallehre ist eine ewige Baustelle: Sie birgt einigen Reichtum, trägt aber die Hypothek einer langen leib- und lustfeindlichen Geschichte. Es ist an der Zeit intime Beziehungen weniger unter dem Aspekt ihrer Normierung zu beurteilen, sondern zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Sexualität zu befähigen – im Einklang mit Bibel, Tradition und Humanwissenschaft.

Programm:

Freitag, 21. Februar 2025, 16:00 - 20:30 Uhr

- Auslaufmodell Katholische Sexualmoral? Einführung in die Problematik (Hypothesen)
- Für eine christliche Beziehungsethik, die Zukunft hat. Potentiale und Kriteriologie einer erneuerten Sexualmoral und Beziehungsethik
- Kurze Geschichte der kirchlichen Ehelehre – kritische Würdigung lehramtlicher Positionen
- Spiritualität der Ehe

Prof. Dr. P. Martin M. LINTNER OSM,
Philosophisch-Theologische Hochschule Brixen

Samstag, 22. Februar 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

- Rückbesinnung auf biblische Kernbotschaften: markante Beispiele aus dem Alten und Neuen Testament
- Impulse aus gesellschaftlichen Entwicklungen
- Geschlechteridentität: Anstöße aus Genderstudien
- Beiträge aus Human-, Sozial- und Naturwissenschaft zu einem erneuerten christlichen Menschenbild

Prof. Dr. P. Martin M. LINTNER OSM,
Philosophisch-Theologische Hochschule Brixen

„Die Sexualität ist der Schlüssel zur Lösung aller Rätsel der menschlichen Existenz.“

Sigmund Freud



ST. PÖLTEN | ab 22. Februar 2025

Biblische Missverständnisse

Zur Richtigstellung weitverbreiteter Fehldeutungen der Heiligen Schrift

Biblische Texte und Aussagen wurden und werden oft missverstanden. Dieser Kurs rückt schwerwiegende Fehldeutungen zurecht.

Programm:

Samstag, 22. Februar 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

Wörtlich oder ernst?
Grundlegende Missverständnisse im Umgang mit der Bibel
Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Österreichisches Katholisches Bibelwerk

Judenfeindliche Fehldeutungen
Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Von Hörnern, fetten Schafen und seltsamen Verneinungen
Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 15. März 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

„Macht euch die Erde untertan“
Mag. Dr. Johanna (Hanneke) FRIEDL BA, THEOLOGISCHE KURSE

Fragwürdige Übersetzungen
Mag. Dr. Hans FÖRSTER, Universität Wien

Verbietet die Bibel die Weihe von Frauen?
Dr. Roland SCHWARZ, Erzdiözese Wien

Missverständnisse um Paulus
Sr. Jelena HERASYM, Österreichisches Katholisches Bibelwerk

Eva ist Adam absolut nicht untergeordnet, sie ist auf einer Ebene mit ihm. **Oliver Achilles**

Beim Lesen sollte man nichts weglassen und nicht zu früh aufhören. **Thomas Hieke/Konrad Huber**

**FEB 2025
MAR 2025**

Anmeldung bis
17.01.2025



**Bildungshaus St.
Hippolyt**

Eybnerstraße 5
3100 St. Pölten

BEITRAG 95,00
FREUNDE 85,00

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Bildungshaus St. Hippolyt,
St. Pölten

FEB 2025
APR 2025

Anmeldung bis
29.01.2025



BEITRAG 145,00
FREUNDE 130,00

ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



ONLINE | ab 24. Februar 2025

Weltreligion Islam

Muslimische Gläubige sind die „jüngeren Geschwister“ von Juden und Christen und leben wie diese in religiös heterogener und weltweit kultureller Vielfalt – auch in Europa und Österreich. Lernen Sie die Weltreligion Islam von ihren bereichernden Seiten her kennen: religiöse Tugenden, philosophische und mystische Traditionen und ihr Potential für Bildung, Aufklärung, Demokratie, Toleranz und Frieden.

Programm:

Montag, 24. Februar 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Einführung: Ursprung, Entwicklung & religiöses Leben
Dr. Hamideh MOHAGHEGHI, Universität Paderborn

Montag, 03. März 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Islam: Eine Weltreligion in vielen Kulturen
Mag. Harald MEINDL

Montag, 10. März 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Aspekte der Islamgeschichte in Österreich
Mag. Dr. Amani ABUZHARA MA, Sigmund Freud Privatuniversität Wien

Montag, 17. März 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Europäischer Islam
Prof. Dr. Mouhanad KHORCHIDE,
Universität Münster, Zentrum für Islamische Theologie

Montag, 24. März 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Islam und Vernunft - ein Widerstreit?
Dr. Fateme RAHMATI, Goethe-Universität Frankfurt

Montag, 31. März 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Die Welt der Islamischen Rituale - Orte für Begegnungen
Univ.-Prof. Mag. Dr. Aysun YASAR, Universität Wien

Montag, 07. April 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Wieso ich gerne Muslim bin
Dr. Michael KRAMER, Universität Wien
Schlussreflexion
Dr. Robert WURZRÄINER, Erzdiözese Wien



WIEN | 7. / 8. März 2025

Trauer und Trost

Trauer und Trost gehören zum Menschsein dazu: Jeder braucht Trost, möchte aber nicht billig getröstet werden. Dieser Spezialkurs sensibilisiert für einen verantwortungsvollen Umgang mit Trauer und Trost.

Programm:

Freitag, 07. März 2025, 16:00 - 20:30 Uhr

Trauer und Trost in der Psychologie (per Videospiegelung)
gleichzeitig AKADEMIE am DOM
Dipl. Psych. Janina ROGOLL, Psychotherapeutin

Trauer und Trost in der Bibel

Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Österreichisches Katholisches Bibelwerk

Samstag, 08. März 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

Von Jenseitsvertröstung zu echtem Trost aus dem Glauben
Univ.-Lekt. **Dr. Hubert Philipp WEBER,**
Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems

Zuspruch oder Anspruch? Trostliteratur zwischen antiker Philosophie
und spätantiker Christentum (per Videospiegelung)

Dr. Annemarie PILARSKI BA, Universität Regensburg

Trauer und Trost in kirchlicher Sterbeliturgie und Bestattungspraxis
Ass.-Prof. DDr. Predrag BUKOVEC,
Katholische Privatuniversität Linz / THEOLOGISCHE KURSE

MAR
2025

Anmeldung bis
07.02.2025



THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3
1010 Wien

BEITRAG 95,00
FREUNDE 85,00

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

„Die Trauer ist der Schlüssel
zu den Toren des Trostes.“

Khalil Gibran

MAR
2025

Anmeldung bis
14.02.2025



**Bildungsforum Maria-
trost**

Bürgergasse 2
8010 Graz

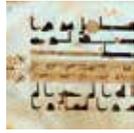
BEITRAG 95,00
FREUNDE 85,00

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Bildungsforum Mariatrust



GRAZ | 14. / 15. März 2025

Der Koran – eine Hinführung

Die Botschaft des Koran, Grundlage der islamischen Religion und Kultur, ist in Europa immer noch weitgehend unbekannt. Der Spezialkurs bietet eine geschichtliche Einführung in die Entstehungszeit des Koran, den kulturellen Kontext und die Eigenart seiner Botschaft und Theologie.

Der Koran als Text der Spätantike greift sowohl das Weltbild als auch die damaligen religiösen Traditionen von Juden und Christen auf. Zahlreiche Erzählungen und Personen der biblischen Heilsgeschichte werden im Koran neu in den Blick genommen. Im Zentrum des Kurses stehen daher die Lektüre und das Verständnis der koranischen Texte.

Diese Hinführung wird von der islamischen Religionspädagogin, Mevlida Mešanović, und Peter Anna Zeillinger von den Theologischen Kursen gemeinsam vorgetragen. Sie bringt sowohl die aktuellen historischen und literarischen Erkenntnisse der Entstehungszeit des Koran wie auch die islamische Darstellung der koranischen Botschaft zur Sprache.

Programm:

Freitag, 14. März 2025, 16:00 - 21:00 Uhr

- Altarabischer und spätantiker Kontext der Entstehung des Qur'an
Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

- Das Leben Muhammads und die Botschaften der frühen mekkanischen Suren

Mag. phil. Mevlida MEŠANOVIĆ, Bed., PhD
Institut für Katechetik und Religionspädagogik, Universität Graz
Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 15. März 2025, 09:00 - 16:30 Uhr

- Gemeinsames Erbe von Bibel & Qur'an
Jüdische und christliche spirituelle und religiöse Praxis im Qur'an

- Medina: Zwischen Theologie, Politik und Offenbarung:
Die Vielschichtigkeit des entstehenden Buches Qur'an erkunden

Mag. phil. Mevlida MEŠANOVIĆ, Bed., PhD
Institut für Katechetik und Religionspädagogik, Universität Graz
Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE



WIEN | 21. / 22. März 2025

Krieg & Frieden

Kriege dominieren die Weltgeschichte: Sie sind rasch begonnen und schwer zu beenden. Als Lebensthema fast jeder Generation müssen deshalb Frieden, Verteidigung, Widerstand und Versöhnung immer wieder neu reflektiert, begründet und (neu) gelernt werden.

Programm:

Freitag, 21. März 2025, 16:00 - 20:30 Uhr

Biblische Konzepte von Krieg und Frieden

MMag. Dr. Alexander KRALJIC,
Nationaldirektor für katholische anderssprachige Seelsorge

Wie beendet man Kriege?

Dr. Christian WLASCHÜTZ, Politologe und Mediator, Wien

Samstag, 22. März 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

Mit der Gewalt leben

PD Dr. Michael STAUDIGL, Universität Wien

Kann man Frieden lernen?

Dr. MMag. Irene GINER-REICHL, Botschafterin i. R.

Tatort Cyber-Raum:

Gefährdet hybride Kriegsführung den Weltfrieden?

Dr. Ludger HAGEDORN, IWM - Institut für die Wissenschaften vom Menschen

AKADEMIE am DOM-Veranstaltung und Buchtipps zum Thema:

Donnerstag, 5. Dezember 2024, 19:00 Uhr auch ONLINE

Kai MICHEL, Historiker und Autor

Warum Krieg kein Menschenschicksal ist

Die Evolution der Gewalt in der Geschichte der Menschheit

Buchtipps:

K. Michel, H. Meller, C. van Schalk, *Die Evolution der Gewalt.*

Warum wir Frieden wollen, aber Kriege führen, München 2024.

MAR
2025

Anmeldung bis
21.02.2025



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

BEITRAG 95,00
FREUNDE 85,00

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

Institut für die Wissen-
schaften vom Menschen
(IWM)

FEB 2025
APR 2025

Anmeldung bis
31.01.2025



BEITRAG 1.385,00
FREUNDE 1.370,00

Einzelzimmerzuschlag
(begrenzt verfügbar):
385,00

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

Bitte fordern Sie
Detailinfos und das
Anmeldeformular an:
01 51552-3708
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

Kulturreferat für Sieben-
bürgen / TUI ReiseCenter
Murau



STUDIENREISE | 12. bis 18.04.2025 | 7 Tage

Siebenbürgen

Kulturelle Dialoge zwischen gestern und heute

Siebenbürgen liegt im Norden, Osten und Westen fest vom Bogen der Karpaten umschlossen. Diese Lage verlieh der Region lange Zeit einen besonderen geopolitischen Status. Mehr als ehemals 260 Kirchenburgen prägen ihren Charakter bis heute. Die Siebenbürger Sachsen und viele weitere Ethnien formten das Land, zunächst unter der ungarischen Krone, dann als Vasallenstaat der Osmanen, schließlich als österreichisches Kronland und ab 1867 als Teil der ungarischen Reichshälfte. Seit Ende des 1. Weltkrieges ist Siebenbürgen Teil Rumäniens.

Diese Begegnungsreise vermittelt einen Einblick in die bemerkenswert reiche und wechselvolle Kulturgeschichte einer Region im Herzen Europas mit ihrer Vielfalt und ihren engen Bezügen auch nach Wien.

Inkludierte Leistungen:

Einführungsseminar, Unterlagen, Busfahrt, 6 Nächte Halbpension in 3- und 4-Sterne-Hotels, alle Eintritte laut Programm.

Themen:

Zisterzienser | Kirchenburgen UNESCO-Weltkulturerbe | Humanismus, Reformation und Toleranzedikt von Turda | Kulturgeschichte einer multiethnischen Region unter wechselnder Herrschaft | Kirchenschätze (Paramente, Kelche und osmanische Teppiche) | Architektur und Malerei | Literatur | Minderheiten und modernes Rumänien in der EU

Einführungsseminar:

Freitag, 28. Februar 2025, 16.00 – 20.30 Uhr

Samstag, 1. März 2025, 09.00 – 16.00 Uhr

Studienreise:

Samstag, 12. April bis Freitag, 18. April 2025

wissenschaftliche Leitung:

Dr. Heike FABRITIUS, Kulturreferentin für Siebenbürgen, den Karpatenraum, Bessarabien und die Dobrudscha am Siebenbürgischen Museum, Gundelshausen a. N., Deutschland



STUDIENREISE | 23. bis 28.08.2025 | 6 Tage

Ephesus

Frühes Christentum in einer antiken Metropole

Ephesus ist ein bedeutender Ort der Religionsgeschichte und beheimatete mit dem Artemision eines der prominentesten vorchristlichen Heiligtümer, mehrere frühchristliche Pilgerheiligtümer – darunter die Basilika des heiligen Johannes und das so genannte Coemeterium der Sieben Schläfer sowie die architektonisch exzeptionelle Isa Bey-Moschee. Darüber hinaus galt die Metropole als frühes Zentrum der Philosophie mit ihrem wohl berühmtesten Protagonisten Heraklit. Auch als Konzilsort spielte sie eine wichtige Rolle. Ephesus – ein spirituell-geistiges Zentrum von eminenter archäologischer, historischer und theologischer Bedeutung.

In Ephesus, einer der ältesten christlichen Gemeinden überhaupt, begeben wir uns auf die Spuren der Apostel Paulus und Johannes sowie der Gottesmutter.

Inkludierte Leistungen:

Einführungsseminar, Unterlagen, Flug, Bustransfers, 5 Nächte Halbpension im 4-Sterne-Hotel, alle Eintritte laut Programm.

Themen:

Die Gemeinde von Ephesus | Liturgie und Leben der frühen Christen in Ephesus | Christliche Inschriften | Märtyrer und Reliquien | Ephesus als Pilgerziel / Marienkirche | Hanghäuser | Grabungshaus | Siebenschläfer-Coemeterium | Paulusgrotte | Meryemana | Johanneskirche | Artemision | Isa Bey-Moschee | Sirinçe

Einführungsseminar:

Freitag, 13. Juni 2025, 16.00 – 20.30 Uhr

Samstag, 14. Juni 2025, 09.00 – 16.30 Uhr

Studienreise:

Samstag, 23. August bis Donnerstag, 28. August 2025

wissenschaftliche Leitung:

Univ.-Prof. i. R. Dr. Renate PILLINGER,
Österreichische Akademie der Wissenschaften

JUN 2025
AUG 2025

Anmeldung bis
15.05.2025



BEITRAG 1.885,00
FREUNDE 1.870,00

Einzelzimmerzuschlag
(begrenzt verfügbar):
445,00

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

Bitte fordern Sie
Detailinfos und das
Anmeldeformular an:
01 51552-3708
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

TUI ReiseCenter Murau

SEP 2025
OKT 2025

Anmeldung bis
27.06.2025



BEITRAG 1.285,00
FREUNDE 1.270,00

Einzelzimmerzuschlag
(begrenzt verfügbar):
345,00

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

Bitte fordern Sie
Detailinfos und das
Anmeldeformular an:
01 51552-3708
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

TUI ReiseCenter Murau



STUDIENREISE | 25. bis 29.10.2025 | 5 Tage

Istrien und das östliche Friaul

Auf den Spuren des frühen Christentums
in Aquileia, Grado, Porec und Pula

Das Gebiet zwischen Istrien, Aquileia und den Alpen war für alle römischen Truppenverschiebungen sowie für die völkerwanderungszeitlichen Bewegungen zwischen dem Westen (Gallien usw.) und dem Balkanraum von großer Bedeutung. Wegen seiner strategischen Lage (Zugang zum Adriatischen Meer aus Mitteleuropa) war Istrien immer wieder Schauplatz von Eroberungen. Diese hinterließen sichtbare Spuren insbesondere romanischer, langobardischer, germanischer und slawischer Kultur. Nach den Römern herrschten in Istrien die Goten, danach Byzanz, Slawen, Awaren, Slowenen, Kroaten, Franken, Venezianer und Habsburger. Der Fokus der Studienreise liegt auf der frühchristlichen Zeit mit dem Patriarchat von Aquileia. Ausgehend von Cividale und Aquileia führt uns die Reise entlang der Küste über Grado, Triest, Porec, Rovinj bis nach Pula.

Inkludierte Leistungen:

Einführungsseminar, Unterlagen, Busfahrt, 4 Nächte Halbpension im 4-Sterne-Hotel, alle Eintritte laut Programm.

Themen:

Die Völkerwanderungszeit | Kirchenarchitektur in Spätantike und Frühmittelalter: christliche Basilika, Zentralbau, Baptisterium und liturgische Funktionsorte | Ausstattung frühchristlicher Kirchen | Aquileia als Zentrum der Alten Kirche | Cividale und die langobardischen Herzöge | Totentanzdarstellungen in Istrien | Cividale (Langobardischer Tempel, Dom Santa Maria Assunta) | Aquileia (Dom und Basilica di Monastero) | Grado (Sant' Eufemia) | Triest (San Giusto) | Porec (Basilica Eufrasiana) | Rovinj (Santa Eufemia) | Pula (Dom, Nesactium) | Beram und Hrastovlje (Totentanzfresken)

Einführungsseminar:

Freitag, 5. September 2025, 16.00 – 20.30 Uhr

Samstag, 6. September 2025, 09.00 – 16.00 Uhr

Studienreise:

Samstag, 25. Oktober bis Mittwoch, 29. Oktober 2025

wissenschaftliche Leitung:

ao. Univ.-Prof. Dr. Franz GLASER, Landesmuseum Kärnten



ONLINE-MODULE | Kursstart: 20. März 2025

Basisinfo Christentum

Die »Basisinfo Christentum« informiert über das, was Christen glauben – fundiert, kompakt und allgemein verständlich.

In mehreren Modulen wird der Kern des christlichen Glaubens unter zwei Gesichtspunkten in seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt:

»Grundlagen« – Modul I:

Geschichte des Alten Israel, die Entstehung des biblischen Gottesglaubens und der Hebräischen Bibel (Altes Testament)

»Grundlagen« – Modul II:

Wirken des Jesus von Nazareth, Tod und Auferstehung, Entstehung des christlichen Bekenntnisses und der Schriften des Neuen Testaments

Thematische Beschreibung:

Anhand der geschichtlichen Entwicklung des biblischen Glaubens lassen sich auch die Grundlagen des Christentums verstehen und erläutern: Der geschichtliche Kontext der biblischen Gotteserfahrung, die daraus entstehende Heilige Schrift, das Verständnis von Offenbarung, die Botschaft Jesu und vor allem das besondere Gottesverständnis der biblischen Tradition.

Die Basisinfo Christentum zeigt den religiösen »roten Faden« des Christentums vom Alten Orient bis in die Gegenwart auf. Dabei werden in allen Modulen auch die kritischen Aspekte der Geschichte des Christentums und die Spannung zwischen gelebtem Glauben, theologischer Reflexion und den Verstrickungen in politische Machtstrukturen nicht ausgespart.

Der Kurs umfasst zwei Module.

Online-Meetings:

Freitag, 09. Mai 2025, 15:00 - 16:30 Uhr (Modul I)

Freitag, 30. Mai 2025, 15:00 - 16:30 Uhr (Modul I)

Freitag, 13. Juni 2025, 15:00 - 16:30 Uhr (Modul II)

Freitag, 27. Juni 2025, 15:00 - 16:30 Uhr (Modul II)

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

MAR 2025
JUN 2025

Anmeldung bis
18.03.2025



ONLINE

BEITRAG 35,00
FREUNDE 31,00

persönliche Beratung:
01 51552-3710
Eva-Maria Wiesinger

ANMELDUNG

E-Mail: online@theologischekurse.at

MAR 2025
JUN 2025

Anmeldung bis
28.02.2025



ONLINE

BEITRAG 70,00
FREUNDE 63,00

persönliche Beratung:
01 51552-3710
Eva-Maria Wiesinger

ANMELDUNG
E-Mail: online@
theologischekurse.at



ONLINE-MODULE | Kursstart: 4. März 2025

Die Sieben Todsünden

Die Sieben Todsünden sind seit dem 4. Jahrhundert kategorisiert. Was sagt die Moraltheologie zu den Hauptlastern, wie werden sie in der Kunst rezipiert und was ist ihre Relevanz für das Heute?

Der Kurs umfasst drei Module, die auch einzeln gebucht werden können.

Online-Meetings:

Montag, 07. April 2025, 18:30 - 20:00 Uhr

Abschließendes Online-Meeting zu Modul 1:
Die Sieben Hauptlaster in Geschichte und Gegenwart
Prof. Dr. Alexander MERKL, Universität Hildesheim

Montag, 05. Mai 2025, 18:30 - 20:00 Uhr

Abschließendes Online-Meeting zu Modul 2:
Die Sieben Hauptlaster: Moraltheologische Interpretation
Sophie MATT BA MA, Universität Regensburg

Montag, 02. Juni 2025, 18:30 - 20:00 Uhr

Abschließendes Online-Meeting zu Modul 3:
Die Sieben Todsünden in der Kunstgeschichte
MMag. Stefan GUGEREL, Institut für Religion und Frieden, Wien

„Stolz ist die Quelle aller Sünden, denn Stolz ist das, was den Menschen in die Irre führt und ihn dazu bringt, sich über andere zu erheben.“

Augustinus



ONLINE-MODULE | Kursstart: 26. März 2025

Die Geschichte der Kirche: Erbe und Auftrag

Modul 6 / Gratis-Schnuppermodul

Die Kirche ist seit 2000 Jahren dem geschichtlichen Wandel unterworfen: Verkündigung und heiligmäßige Gottsuche, Machtfülle und ihre Schattenseiten, Hochzeiten und Tiefpunkte ihrer Geschichte im Überblick. Ein Schnupperkurs für alle, die sich ein asynchrones Online-Modul einmal gründlich ansehen wollen.

Der Kurs umfasst ein Modul. Ein kostenloses Angebot der THEOLOGISCHEN KURSE.

Online-Meeting:

Dienstag, 29. April 2025, 18:00 - 19:30 Uhr

Dr. Annemarie PILARSKI BA, Universität Regensburg

Weitere Einzelmodule

(auch unabhängig vom jeweiligen Gesamtkurs buchbar):

- ab 24.1.2025: **Der Talmud** (im Rahmen des Online-Kurses »Heilige Texte«)
Online-Meeting: Dienstag, 20. Februar 2025, 18:00 - 19:30 Uhr
mit Univ.-Prof. Dr. Gerhard LANGER, Universität Wien
- ab 21.2.2025: **Der Koran** (im Rahmen des Online-Kurses »Heilige Texte«)
Online-Meeting: Dienstag, 20. März 2025, 18:00 - 19:30 Uhr
mit Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE
- ab 30.4.2025: **Sinn-Suche: Begegnung mit den (Welt-) Religionen**
(im Rahmen des Online-Kurses »Glauben mit Herz und Hirn«)
Online-Meeting: Dienstag, 27. Mai 2025, 18:00 - 19:30 Uhr
mit Dipl.-Theol. Mag. Lothar HANDRICH, Dozent der THEOLOGISCHE KURSE
- ab 28.5.2025: **Schöpfung und Vollendung**
(im Rahmen des Online-Kurses »Glauben mit Herz und Hirn«)
Online-Meeting: Dienstag, 24. Juni 2025, 18:00 - 19:30 Uhr
mit Prof. Mag. Erhard LESACHER, THEOLOGISCHE KURSE

Nähere Informationen: www.theologischekurse.at/online-module

MAR 2025
APR 2025

Anmeldung bis
24.03.2025



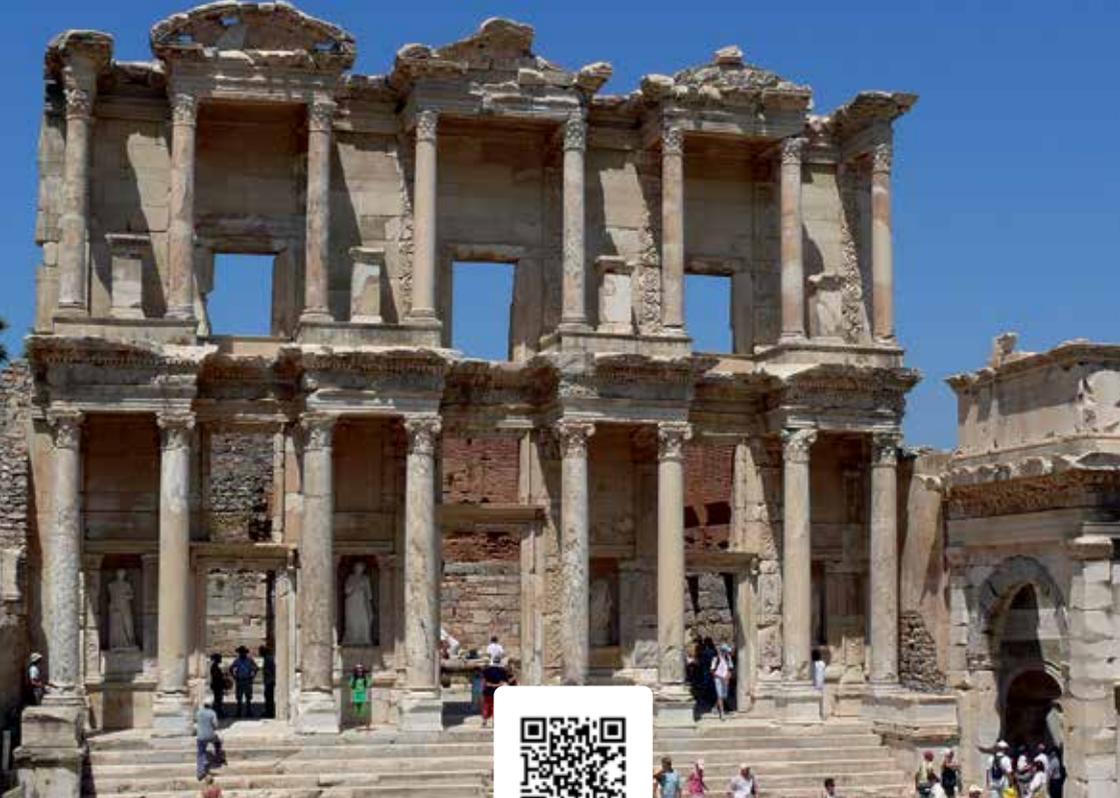
ONLINE

BEITRAG 0,00
FREUNDE

persönliche Beratung:
01 51552-3710
Eva-Maria Wiesinger

ANMELDUNG
E-Mail: online@
theologischekurse.at





Celsus-Bibliothek, Ephesus

(c) Ad Meskens, commons.wikimedia.org



Scan mich ein!

THEOLOGISCHE KURSE
Institut Fernkurs für theologische Bildung
Wiener Theologische Kurse
AKADEMIE am DOM

1010 Wien, Stephansplatz 3
Tel.: +43 1 51552-3703
office@theologischekurse.at
www.theologischekurse.at

Qualitätstestiert nach LQW und Ö-Cert | Mit freundlicher Unterstützung von:

Österreichische
Bischofskonferenz

KATHOLISCHE KIRCHE
Erzdiözese Wien

FORUM
Katholischer
Erwachsenenbildung
in Österreich

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung